

Katholische und lutherische Ireniker. Unter besonderer Berücksichtigung des 19. Jahrhunderts [Manfred P. Fleischer]

Autor(en): **Rüsch, E.G.**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **20 (1970)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

MANFRED P. FLEISCHER, *Katholische und lutherische Ireniker. Unter besonderer Berücksichtigung des 19. Jahrhunderts.* Göttingen, Frankfurt, Zürich, Musterschmidt, 1968, 298 S. (Veröffentlichungen der Gesellschaft für Geistesgeschichte, Bd. 4.)

Der Durchbruch zum Ökumenismus, den die katholische Kirche auf dem II. Vatikanischen Konzil erlebt hat, läßt das historische Interesse an den früheren Versuchen zur gegenseitigen Verständigung unter den Konfessionen wachsen. Fleischer hebt aus dem Gesamtproblem die Linie Katholizismus-Luthertum hervor. Er verfolgt von der Reformation bis zur Gegenwart jene Mittelpartei, die in Abwehr der gegenseitigen Verketzerungen versuchte, einem neuen, umfassenden Katholizismus näher zu kommen. Es ist dem Verfasser dabei wichtig, die theologischen, philosophischen, politischen und nationalen Voraussetzungen, die jene Reunionsversuche als «dritte Kraft» geformt haben, herauszustellen. Die Beschränkung auf den Raum deutscher Kultur ist durch das Thema gegeben.

Die beiden ersten Kapitel durchgehen im Flug die Jahrhunderte von der Reformation bis zur Romantik, vorwiegend mit kurzen Biographien der im Sinne konfessioneller Irenik tätigen Persönlichkeiten. Hier wird im allgemeinen schon Bekanntes fleißig zusammengetragen, wobei der Eindruck des bloß Lexikalischen entsteht. Die Darstellung geht erst für das 19. Jahrhundert in die Breite. Ausführlich wird die sog. «Erfurter Konferenz» vom September 1862, ein fast zufälliges Treffen einiger verständigungsbereiter Katholiken und Lutheraner, besprochen. Hier wurden gründliche Forschungen im biographischen und im zeitgeschichtlichen Rahmen angestellt. Den modernen Leser, der ökumenische Kontakte längst gewohnt ist, mutet das enorme Aufsehen, das diese improvisierte, bescheidene Konferenz hervorrief, recht seltsam an. Die weitgehende Änderung des konfessionellen Klimas in den letzten hundert Jahren wird deutlich. Der zweite Fragenkreis im 19. Jahrhundert, der eingehend erörtert wird, ist das Korrespondenzblatt «Ut omnes unum», das von 1879 bis 1901 erschien. Auch hier wird der biographische und geistesgeschichtliche Umkreis genau erforscht. Es zeigt sich dabei, daß das Zeitalter für eine echte Ökumene noch nicht reif war. Letzten Endes konnten sich die katholischen Gesprächspartner eine Union doch nur als Rückkehr der verlorenen Söhne zur römischen Mutterkirche vorstellen. So mußte das Unternehmen scheitern.

Nach einem Überblick über die irenischen Bestrebungen des 20. Jahrhunderts im deutsch-lutherischen Raum faßt Fleischer das Ergebnis zusammen: die Irenik entspricht sowohl einem psychologisch-ekklesiologischen Bedürfnis als auch einer politisch-theologischen Notwendigkeit.

Roggwil TG

E. G. Rüsck